

Montag, 04.02.2002

Verlags-Service · Leser · Anzeigen · Online · Kontakte · Sitemap

online
**STUTTGARTER
 NACHRICHTEN**

Olympia-Abonnement für 1 Monat.

Anzeige

Home

STN heute

Themen des Tages

STN Artikel suchen

Aus der Zeitung vom

Mo 04.02.

Stichwortsuche

Stuttgart

Region Stuttgart

Landesnachrichten

Seite 1

▶ Politik

Hintergrund

Wirtschaft

Panorama

Kultur

Sport

News

Was Wann Wo

Märkte

Computer

Verlags-Service

Politik

Artikel aus den
 Stuttgarter Nachrichten
 vom 04.02.2002

Bundeswehr wusste von Strahlengefahr

Messung bereits in den 70er Jahren: "Werte um ein Vielfaches überschritten"

Stuttgart/Berlin - Im Streit um die vermutlich röntgenverstrahlten früheren Radartechniker der Bundeswehr belegt ein weiteres Dokument, dass zulässige Höchstdosen zuweilen um das Vielfache überschritten worden sind.

VON CLAUDIA LEPPING

Während auch bei der Bundeswehr die jährliche Strahlendosis für Radartechniker den Wert von 20 Millisievert im Jahr nicht überschritten darf, betrug die Strahlung an einigen Röhren stündlich sogar 500 Millisievert. "Wenn heute in einem Atomkraftwerk im Personalbereich solche Werte gemessen würden, würde die Anlage sofort großräumig abgesperrt", kommentiert dies der Berliner Strahlenphysiker Bernd Ramm. Die Bundeswehr selbst habe diese Werte in den 70er Jahren gemessen - und nicht bestritten. Die enorme Strahlung, so Ramm, kam dadurch zu Stande, dass auch jene Magnetron- und Thyatronröhren stark strahlten. Die Techniker hätten Stunden an den ungeschützten Röhren gearbeitet. Dennoch seien jene gefährlichen Röhren später sogar noch bei der Luftwaffe zum Einsatz gekommen.

Die Messergebnisse finden sich in einer Niederschrift beim Verteidigungsministerium, die unserer Zeitung vorliegt. Demnach wurden im Mai 1976 an einer Radaranlage der Fregatte Emden jene Werte ermittelt,

Die großen Religionen



Weltreligionen

Was sie eint, was sie trennt [>>>]

[Weitere Artikel >>]

Leserpost



Ihre Meinung!

Schreiben Sie uns Ihre Sicht der Dinge. [>>>]

Börse



Aktuelle Börsenwerte [>>>]

Suche:

webbes.deBaden Württemberg
im Internet

Suchen

derentwegen "zum Schutz von Leben und Gesundheit von Bundeswehrangehörigen unverzüglich Maßnahmen angeordnet werden mussten". Anlagen dieses Typs waren allein auf 22 Schiffen und Booten der Marine installiert. "Aus strahlenschutztechnischen Gründen hätte eine sofortige Stilllegung aller Radar-Sendeanlagen (dieses Typs) erfolgen müssen", heißt es in dem Papier weiter. Und: "Die dringend erforderliche messtechnische Überprüfung kann nicht im notwendigen Umfang durchgeführt werden, da der Bundeswehr sowohl die personellen wie materiellen Voraussetzungen fehlen." Spätschäden seien nicht ausgeschlossen.

Strahlenexperte Ramm hat herausgefunden, dass die Wahrscheinlichkeit, an Lungenkrebs zu erkranken, bei 60 Prozent liegt, sofern ein Radartechniker in 20 Berufsjahren eine Gesamtdosis von 700 Millisievert aufnimmt. 800 Ex-Radartechniker, die Ende der 50er bis in die 80er Jahre an Radaranlagen gearbeitet haben, verlangen die Anerkennung ihrer Krebs- und Nervenleiden als Berufskrankheit. Minister Scharping lehnt eine pauschale Lösung ab und lässt Einzelfälle prüfen - allerdings an Geräten aus den 80er Jahren. Die Betroffenen werfen Scharping vor, die Werte "runterzurechnen".

Aktualisiert: 04.02.2002, 05:34 Uhr

[\[News | STN heute | Was Wann Wo | Märkte | Computer \]](#)

© 2002 Stuttgarter Nachrichten online, Stuttgart Internet Regional GmbH | [Leserbrief schreiben](#)